

Marianne schloß die Hebammenausbildung mit sehr gut ab. Das freute sie ganz besonders. Der Andrang zur Ausbildung war nämlich sehr groß. Die Vorträge der Assistenten mußten während des Vortrages mitgeschrieben werden. Diese Mitschrift lernte man dann auch leichter.

Nach der Geburt wurden die Kinder in Windeln gelegt und diese mit einer Fatsche befestigt, damit es das Kind warm hatte.

Weiters war Marianne 40 Jahre Erste-Hilfe-Stelle für das Rote Kreuz. Als Helferin mußte sie sehr viele Verbände anlegen. Das Verbandszeug stellte das Rote Kreuz. Mariannes erster Mann fiel im Zweiten Weltkrieg, sie erhielt aber keine Versorgungsrente, da sie als Hebamme als berufstätig galt. Von diesem geringen Verdienst mußte sie noch Pensionsversicherung einzahlen. Nach ihrer lebenslangen Berufstätigkeit erhielt sie eine sehr geringe Versorgungsrente.

Die Neugeborenen erhielten früher vom ersten Tag an ein "Pappelle", ab einem halben Jahr konnten sie bereits mitessen, zuerst Suppe, Ei und dgl.

Ihr erster Mann war beim Elektrizitätswerk Wärter. Er übernahm die Leitung. Das Werk war oberhalb der alten Mühle. Am Abend mußte er den Strom vorstellen, wenn die Stallzeit vorbei war und weniger Strom benötigt wurde, dann wieder zurückstellen.

Beim Piezeschmidloisle kam immer ein Zigeuner vorbei, um sein Pferd beschlagen zu lassen. Und dies machte er immer sehr billig. Dann sagte er: Vergalters Gott, dein Haus soll nit verrinnen und nit verbrinnen. Dies war auch so, sowohl bei der großen Flut am Ende des 19. Jahrhunderts als auch beim Brand blieb die Pietzenschmiede verschont.

Bei der großen Flut machte der Pfarrer von den Wiesen oberhalb der Litze den Segen zum reißenden Fluß hinunter.

Zur Mure im Mühlloch:

Bei der Mühle war eine Gemeinschaftswaschküche für 10 Berechtigte, die die Tage aufgeteilt hatten. Eines Tages, als die draußen gerade huangarten, schrie ein Kind von Schöpfs ganz laut: "D`Muara kimt, d`Muara kimt." In der Mure steckte ein Baum so hoch wie ein Haus, und diese ging mit Gepolter hinunter.

Die letzte Mure war Anfang der 60-er Jahre, eine weitere während des Krieges.

Wechselberger Marianne erzählt, wie sie Hebamme wurde:

1930 war es wieder so weit, daß eine junge Hebamme angestellt werden mußte. Sie mußte mindestens 20 Jahre alt sein und durfte nicht länger als 65 Jahre alt sein. Es war bei jedem Wechsel so, daß manche Hebamme das siebzigste Lebensjahr erreichte, bis sie abgelöst wurde. Wechselberger Marianne wurde nun am 1.10.1938 in die Universitätsfrauenklinik nach Innsbruck in die Hebammenschule geschickt. Der Kurs dauerte bis 23.3.1940. Die Schule war streng, man mußte viel lernen und arbeiten. Es war auch der Krieg, man mußte daher viel Personal ersetzen und doppelte Schichten von 8 Uhr in der Frühe bis nächsten Tag um acht Uhr früh machen. Der Fleiß lohnte sich, das Zeugnis lautete mit Auszeichnung in allen Fächern.

Weitere Daten in Stichworten:

Angelobung am 23. März 1940

Niederlassung als Sprengelhabamme am 1.5.1940

1. G^uburt April 1940 ohne Hebammentasche

im Monat Mai 6 Geburten

Mithilfe bei der Mütterberatung

Säuglingsvorsorge durch viermaligen Besuch pro Säugling im Jahr

Assistentin bei Tauffeiern

Todesfälle bis in die 70-er Jahre: Mütter: keine

Kinder: 3

Ursachen: 1. Kind: falsche Lage und Zwilling

2. Kind: Herzlähmung

3. Kind: Verengung der Luftröhre durch übergroßen Kropf

Information Wechselberger

Marianne 1987